

# Trauernde Kohlenstadt

Von Gerhart Baron

Stein bleibt Stein. Der Fühllose schweigt. Was lauschst du,  
Tiefbedrückte Seele, hinaus? Es beben  
Nächtens Turm um Turm unterm steten Schlag der  
Schlegel und Eisen.

Träum nicht, Seele! Gütig sind Stein und Wasser,  
Böse nur der Stahl, den der Mensch erschaffen  
Voller Stolz und Hochmut, bei Schlotenwinden  
Deiner vergessend.

Mag der Bergbach jugendlich überschäumend  
Sich mit Tosen tief in die Felsschlucht stürzen —  
Immer gibt es Stärkeres: unaufhörlich  
Rauschen die Räder.

Blatt um Blatt fällt einmal vom reichsten Baume,  
Wenn es wintert. Mag dann millionenfenstrig  
Unsre Stadt erstrahlen, die ziegeldunkle  
Heimat der Armen.

Immer fängt die Brücke, die kühngerippt und  
Breit und stolze, zahlloser Nachtschichtschritte  
Hall und Widerhall — ach sie weiß, daß heut sie  
Schritte der Zeit trägt.

Alle Straßen stauben verwirrt, verwirrend.  
Keines weiß vom andern. Wie willst du, Seele,  
Deines Nächsten Namen erfragen, wenn schon  
Ringsum die Gärten

Voll Kummer welken? Kein sanftes Mädchen  
Mehr drin singend geht und den Blumenhauptern  
Zart sein Herz erschließt, das voll Glückes oder  
Leidüberwuchert?

Nur die Greisin bückt sich nach einer Krume  
Brotens, die der zitternden Hand entfallen,  
Küßt sie fromm und murmelt im Winde dunkle  
Worte des Dankes.

Nacht bricht ein, gestirnt und mit Haldenglügen.  
O wie mancher Mensch mag hier schlaflos weinen  
Oder sinnend, oder, in Gott versunken,  
Herzkräftig beten.

Züge fahren, hart auf den Schienenbändern  
Hämmernd, in die Nacht, die titanisch große.  
Trüb von Ruß, von giftigen Ölen trübe,  
Weinen die Flüsse.



Oberschlesische Bergarbeiterfrau  
Von Thomas Myrtek (1888 - 1935)